



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Besinnliches

Besinnliches

Von Schw. M. Archangela

Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen — von prachtvollen Landschaften, von ausgebrannten Steppen, von wilden Gewässern, von idyllischen Plätzchen oder auch von großartigen Kathedralen, Museen, ja auch zuweilen von interessanten, schauerlichen Erlebnissen. Schon manchmal war es der Schreiberin dieser Zeilen vergönnt, die Leser der Caritasblüten einen Blick in unsere apostolischen Freuden und Leiden werfen zu lassen.

Meine Reise galt diesmal einer notwendigen Erholung. Nach 13jährigem Wirken in Lourenco-Marques war es meine erste Reise ins Provinzialhaus nach Mariannahill. Von da ab zog ich mich dann zurück nach Tropo, unserm Herz-Jesu-Sanatorium, dem trauten Heim unserer alten abgearbeiteten Missionarinnen. Und nun möchte ich von einem unbekanntem Apostolat, das unsere lieben, alten Schwestern auf mich ausgeübt haben, etwas erzählen, einem Apostolat, hehr und tief, aber unbewußt. Ich möchte sagen, das Sanatorium ist ein dreimal heiliger Ort, da Tag für Tag dort das allerheiligste Sakrament ausgesetzt ist. Unsere alten Schwestern — es sind mehrere über 80 Jahre und viele in den siebziger Jahren — sie sind es, die beim Heiland Wache halten. Eine 80jährige hält jeden Morgen ihre erste Betstunde von 4 bis 5 Uhr. Schwerhörige, Halbblinde, Halbblähme schleppen sich mühsam der Wand entlang oder auf Krücken gestützt zur Kapelle. Habt Dank, ihr Heldinnen, für euer Apostolat, das ihr unbewußt auf eine mitten im Weltgetriebe stehende Seele ausgeübt habt!

Vor der Abreise galt ein letzter Besuch einer Kranken, deren Zustand ich im Gedächtnis behalten wollte. So etwa nach 10 Uhr öffnete die Krankenschwester die Türe zu einer 74jährigen Blinden. Sie sitzt im Lehnstuhl, den Rosenkranz in den verwitterten Händen, das faltenreiche Gesicht etwas gebeugt, sie ist sanft eingeschlummert. Scherzend wird sie geweckt, denn sie ist eine humorvolle Schwester, oft etwas Plattdeutsches in halblautem Ton vor sich hinhurmelt. Auf die Frage, ob sie gern im Garten sitzen wolle, erfolgte ein freundliches „Ja“. Sie bekommt einen Stock in die eine Hand, die andere wird von der dienenden Martha umfaßt. Scheu und ehrfürchtig biete auch ich meine Hilfe an. Langsam geht es durch den Gang. „Ewige Nacht“, hört man halblaut von den Lippen der Blinden kommen. Wieder: „Ewige Nacht! Horch, meine Seele, horch: Herr, dein Wille geschehe, wenn ich es auch nicht verstehe!“ und zwei große Tränen rollen langsam über die gefurchten Wangen. Es war für mich eine weihevollere, ernste Stunde. Mit Sorgfalt wurde die Blinde, für die es nun ewige Nacht

war, auf einen Stuhl in einer Gartenecke gesetzt. Leise rauschen die Blätter und die Vöglein singen. Klar, langsam und innig kommt es von den Lippen der Blinden: „Alles meinem Gott zu Ehren....!“ Lange Verse aus der Kindheit, die die Vollkommenheit eines heiligen Ignatius enthielten, mit einem Ausdruck in Sprache und Miene, der sich nicht beschreiben läßt, der aber unvergeßlich im Herzen der Anwesenden bleibt. Das Gebet endet: „Wo ich bin und was ich tu, siehst mir Gott, mein Vater, zu!“ Die Hände sind fromm gefaltet, ein heiliges Lächeln verklärt die zitternden Lippen, dann wird es still, ganz still. In meiner Seele steigt ein wunderbares Ahnen auf von wahrer, verborgener Innerlichkeit, von Heldentum im Leiden, von Einssein mit Gott.

Langsam entferne ich mich, die Seele in den widersprechendsten Gefühlen von Bewunderung und Beschämung. „Dank dir, liebes Schwesterchen, für dein Apostolat. Zwar hast du vielleicht nicht die Meister des inneren Lebens gelesen, aber wenn du in deiner harten Weinbergarbeit bei jeder Witterung den Verkehr mit Gott nicht eifrig geübt hättest, in deinen blinden Tagen hättest du es nimmermehr gelernt!“

3

Aus unserer Missionschule Neuenbeken

Große Ereignisse werfen ihre Schatten weit voraus“, dieser Satz bewahrheitete sich in eigener Weise bei den Senioren unserer Missionschule, die bald wieder vor einem wichtigen Examen im Juli stehen; sie sind ja die Elite unserer Schule, und auf Grund ihres Fleißes und ihrer Erfolge gönnen wir ihnen gern diesen Titel.

Ende Februar leisteten sie wirklich etwas Hervorragendes. Da sie in der Vorbereitung auf das nicht so leichte Senior-examen stehen, müssen sie sich eingehend auch mit dem vorgeschriebenen Pensum der englischen Literatur beschäftigen. Für das diesjährige Examen müssen sie unter anderem „Julius Cäsar“ vorbereiten. Durch das Studium desselben lebten sie sich immer tiefer hinein in dieses große Drama Shakespeares', so daß sie eines Tages auf den Gedanken kamen, es auf der Bühne unserer Aula darzustellen. Bei der Einfachheit der Mittel, der geringen Zahl der Schülerinnen der Seniorenklasse und der Kürze der Zeit schien der Gedanke an die Aufführung eines klassischen Werkes beinahe verwegen. Aber Fleiß und Begeisterung für die Sache brachten es fertig, daß das Stück zu einem Erfolg wurde, zu dem man den Spielerinnen und ihrer Lehrerin gratulieren kann. Jeder einzelnen ist es